

## Predigt über 1. Mose 12, 1 – 4 (5. Sonntag n. Trinitatis; Pfr. Schiemel)

*„Und der Herr sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Da zog Abram aus, wie der Herr gesagt hatte; und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog.“*

Liebe Gemeinde !

*„Geh aus deinem Vaterland in ein Land, das ich dir zeigen will.“* Wer würde bei dieser Aufforderung - vor allem in Verbindung mit dem Lied *„Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit“* - nicht an Urlaub und Reisen denken. Für viele ist es schon so weit. Andere warten noch darauf. Manche träumen davon. Sommerzeit ist Reisezeit. Wir machen uns auf, um in der weiteren oder näheren Ferne Freude zu suchen. Sei es, dass wir eine uns noch gänzlich unbekannte Gegend besuchen, dass wir die wohltuende Routine einer Sommerfrische genießen oder wie ein Tourist durch die Innenstadt oder das Museumsquartier schlendern - immer sind wir auf der Suche nach etwas Erfreulichem, Schönem, Unerwartetem.

Als Abraham mit seiner Familie den Auftrag bekommt, aus dem Vaterland auszuziehen, handelt es sich natürlich um keine Urlaubsreise. Viele von uns werden die Bibelstelle, die wir als Predigttext gehört haben, kennen. Sie ist eine der bekanntesten und theologisch bedeutendsten der hebräischen Bibel, und auch das Neue Testament nimmt immer wieder Bezug auf die Berufung des Abraham. Der kurze Abschnitt verbindet die so genannte Urgeschichte, die in eindrucksvollen Bildern die zeitlosen Fragen der Menschheit zu beantworten versucht, mit den Vätergeschichten. Mit Abraham als erstem der Erzväter tritt uns dann die erste greifbare biblische Persönlichkeit entgegen.

In Abraham als deren erstem Vertreter wird den Israeliten Volkwerdung, Landbesitz und Segen verheißen. Große theologische Themen werden hier angesprochen, Themen, die uns als kritische Christen vor nicht unerhebliche Probleme stellen. Gott erwählt sich Israel als sein Volk. Was aber ist mit den anderen Völkern? Und was ist mit uns Christen? Haben wir jetzt die Juden als Volk Gottes abgelöst, wie man bis vor wenigen Jahrzehnten meinte, oder hat Gott jetzt zwei oder gar noch mehr Völker?

Gott verheißt seinem Volk Landbesitz. Gilt diese Verheißung für immer und ewig, oder kann man Landbesitz, wie es sich eben im Laufe der Geschichte ereignet, auch wieder verlieren? Und muss es immer dasselbe Land sein, das man besitzt, oder kommt es eher darauf an, dass man grundsätzlich Raum zum Leben hat? Wie sich die Theoretiker des Zionismus entschieden haben, ist uns bekannt, und auch, dass sie mit ihrer Entscheidung einen der schmerzlichsten Konflikte der jüngeren Geschichte ausgelöst haben, für den auch in absehbarer Zeit keine Lösung in Sicht ist.

Und Gott verheißt seinem Volk Segen. Und wieder stört uns der exklusivistische Anspruch der biblischen Tradition. Segnet Gott nur sein Volk - seien es nun Juden oder Christen - oder stehen alle Menschen gemeinsam mit Tieren und Pflanzen, eben die ganze Schöpfung, unter Gottes Segen?

Die Verheißungen an Abraham geben uns viel zu bedenken auf. Wir wollen es aber jetzt dabei belassen. Denn Abraham ist nicht nur Empfänger der Verheißungen - wenn auch diese Rolle eine sehr wichtige ist. Er wird in der hebräischen Bibel auch noch als Prophet bezeichnet, als Berufener, als Bundespartner, als Freund Gottes. Das Neue Testament betont dann vor allem den Glauben des Abraham. Der Apostel Paulus spricht von Abraham als vom Vater des Glaubens. Und im Hebräerbrief wird von Abraham erzählt als von jemandem, der den Weg des Glaubens geht. Abraham hat also mehrere Aspekte, spielt mehrere Rollen. Ich möchte diesen Rollen eine hinzufügen, die zwar nicht explizit benannt wird, die sich aber im Verlauf der Abrahamsgeschichte nahe legt.

Wie schon eingangs angedeutet möchte ich unseren Blick auf Abraham als Reisenden lenken. In den vielen Jahrhunderten seit der Entstehung der Vätergeschichten haben sich die Techniken des Reisens erheblich geändert. Und doch ist manches am Reisen gleich geblieben. Und so nehme ich aus der Berufungsgeschichte des Abraham zwei zeitlose Zusagen mit, die auch eine Aufforderung beinhalten. Da heißt es: *„Geh aus deinem Vaterland in ein Land, das ich dir zeigen will.“* Gott will uns etwas

zeigen, sei es ein fremdes Land oder einen noch unentdeckten Ort in einer vertrauten Gegend. Gott will uns auf etwas Schönes, etwas Unerwartetes, etwas Bereicherndes hinweisen, will uns überraschen, will uns eine Freude machen.

Gott will uns etwas zeigen, und wir sollen uns etwas zeigen lassen. Wenn wir unsere fixen Vorstellungen von dem Land und den Leuten, die wir besuchen, zu Hause lassen, wenn wir nicht schon vor der Abreise ganz genau wissen, wie alles aussieht und riecht und schmeckt, dann haben wir mehr von einer Reise. Dann kommen wir mit lebendigen Eindrücken zurück, mit bunten Bildern, mit aufregenden Geschichten. Dann haben wir wirklich Neues kennen gelernt.

Die zweite Zusage für Reisende ist in der Abrahamsberufung die Zusage des Segens. *„Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.“* In der jüdisch-christlichen Tradition gibt es den schönen Brauch des Reisesegens. Menschen, die vor einer Reise stehen, wird ausdrücklich Gottes Schutz und Segen zugesprochen, etwa, wie ich das gerne mache, in den Schulschlussgottesdiensten. Als Reisende wünschen wir uns, dass Gott uns schützt und segnet. Als Reisende sind wir schon Gesegnete Gottes, auch im ganz greifbaren Sinn. Wir sind körperlich und geistig in der Lage, eine Reise anzutreten. Und wir haben die Mittel, wir können es uns leisten zu verreisen. Das ist nicht selbstverständlich, dafür wollen wir dankbar sein.

Wir sind Gesegnete und wir sollen ein Segen sein. Wir sollen ein Segen sein für die Menschen, die mit uns verreisen. Das ist nicht leicht, denn wenn man miteinander verreist, dann ist man einander abgesehen von den Schlafenszeiten den ganzen Tag ausgesetzt. Da nimmt man die besonderen Eigenschaften des anderen intensiver wahr. Da fällt es einem dann besonders auf, wenn der eine sich nicht richtig freuen kann, wenn die andere immer die Bestimmerin sein will.

Wir sollen aber nicht nur für unsereins zum Segen werden, sondern auch für das Land, das wir besuchen. Aber gerade das gelingt uns oft nicht, ja wir versuchen es nicht einmal. Wer zahlt, schafft an, lautet die Devise vieler Touristen. Und so werden Einheimische angeschnauzt, weil sie vielleicht ein anderes Tempo haben oder keine Fremdsprache sprechen, weil sie einfach so sind, wie sie sind. Oder wir meinen, in einem wasserarmen Land drei Mal täglich duschen zu müssen und sind überrascht, wenn es im Sommer heiß ist. Für das Urlaubsland zum Segen werden wir hingegen, wenn wir uns nicht wie Herren, sondern wie Gäste benehmen, wenn wir respektvoll reisen.

Liebe Gemeinde, die Urlaubszeit hat erst begonnen. Die einen fahren noch weg, die anderen kommen schon bald wieder zurück. Ich erinnere für die kommenden Wochen noch einmal an die beiden schönen Sätze aus der Abrahamsberufung. *„Geh aus in ein Land, das ich dir zeigen will“* und *„Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.“* Und als Predigerin verabschiede ich mich in die Sommerpause mit dem Schluss eines irischen Segensspruchs: *„Bis wir uns wieder sehn möge Gott seine schützende Hand über dich halten.“* Amen